

Begrüßung

Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.

Das ist Advent: Bald kommt Gott zur Welt. Gott wird Mensch, damit wir menschlich miteinander leben können. Unser König kommt. Er kommt zu allen, die sich ihm öffnen. Auch zu denen, die nicht mehr wissen, dass sie ihn erwarten dürfen.

Schön, dass wir also gemeinsam mit Menschen mit Demenz in der adventlich geschmückten Kirche unseren Gottesdienst feiern. Singen die altvertrauten Lieder, bringen unsere Gebete vor Gott, öffnen unsere Herzen für sein Wort.

Gott ist bei uns. Er segnet uns diese adventliche Stunde. In unserer Kirche.

Gott erfüllt unsere Ruhe und Unruhe mit seinem Geist der Liebe.

Manches ist ein wenig anders heute ... so bleiben wir bei der Lesung des Evangeliums und dem Bekenntnis heute sitzen - in Verbundenheit mit denen, die nicht mehr aufstehen können und um denen zu helfen, die vielleicht sonst denken, dass der Gottesdienst wenn alle aufstehen, jetzt bereits zu Ende ist...

Eines aber ist wie immer: Wir feiern im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes...

Amen.

Eingangsgebet

Lieber Gott, du lädst uns ein - und hier sind wir. An Deinem Advent.

In der Kirche sind wir.

Mit unseren Lasten und Sorgen.

Mit unserer Dankbarkeit und unseren Fragen,
unseren Ängsten und Hoffnungen.

Lass uns hier zur Ruhe finden. Lass die Seelen aufatmen.

Lass uns gemeinsam feiern.

Feiern, dass du zu uns kommen willst.

Lass uns spüren, dass wir einander brauchen und was wir aneinander haben.

Das bitten wir durch Jesus Christus, den kommenden König,
der mit dir und dem heiligen Geist lebt und wirkt in Ewigkeit.

Amen.

Ansprache

Liebe Gemeinde,

endlich wieder Advent.

Für viele die schönste Zeit des Jahres.

Die Wochen vor Weihnachten.

Viele Kerzen.

Besondere Gerüche: Es duftet nach Zimt und Koriander, nach Spekulatius und Lebkuchen.

Marzipan schmilzt Dir auf der Zunge.

Süßigkeiten, die auf ihre Art predigen vom süßen und freundlichen Jesulein.

Adventszeit - ein Fest für die Sinne...

Das war auch früher so. Der Advent zieht uns seit Kindertagen in den Bann.

Früher - erinnern Sie sich noch?

Advent.

Da sassen wir zusammen. Mit der Familie. Eltern mit den Kindern. Und natürlich den Großeltern.

In Hamburg, Schlesien, Ostpreußen. Überall die gleiche vorweihnachtliche Freude.

Hörten Geschichten und Gedichte. Die Großmütter kannten die meisten. Sie sass im Ohrensessel und hatte einen Knoten im Haar. Und dann wurde gesungen.

Und die ersten selbst gebackenen Plätzchen kamen auf den Tisch. Manchmal auch ein Stück Stollen. Und echter Bohnenkaffee. Nüsse wurden geknackt. Bei manchen wurde gebastelt: Strohsterne, Ketten aus Goldpapier, kleine Transparente für die Fenster.

Advent - das war die Zeit des Wartens. Zeit der Vorfreude auf Weihnachten.

Als Zeichen dieser Freude machen wir es hell in den Stuben und Zimmern.

Zünden Kerzen an.

Heute brennt die erste Kerze am Adventskranz.

Ein Lichtlein brennt. Eine Kerze. Ihr Licht strahlt und macht es hell und warm.

Wir sehnen uns nach Licht.

Wir brauchen Licht.

Menschen, die von einer demenziellen Erkrankung betroffen sind und die, die sie pflegen ebenso.

Ich wünsche uns, dass uns allen in diesem Advent mindestens ein Licht aufgeht.

Den Kranken, dass sie lichte Momente und Augenblicke der Freude und der Geborgenheit erleben.

Dass sie Menschen um sich haben, die ein Stück mit eintauchen in das Dunkel des Vergessens, und mit ihnen gemeinsam suchen nach kleinen Lichtpunkten.

Damit vielleicht gerade im Advent ein paar Erinnerungen aufleuchten.

An frühere, hoffentlich auch schöne Zeiten,

Erinnerungen an Heimat und Geborgenheit,

an Menschen, die ihnen gut waren.

An Weihnachten, wie es früher immer war.

Die erste Kerze am Adventskranz brennt.

Ich wünsche auch, dass den Angehörigen ein Licht aufgeht - dass sie Mut finden oder behalten für die Begleitung ihres Angehörigen so gut es ihnen gelingen kann.

Dass ihnen Möglichkeiten zuwachsen, den anderen zu verstehen, auch wenn Worte weniger werden und es schwerer wird, in den Augen des Gegenüber zu lesen. Was er fühlt. Was er gerade jetzt braucht.

Ich wünsche den Angehörigen aber auch, dass ein Licht ihnen klar zeigt, wenn es zuviel wird an Lasten.

Dass sie sich Hilfe holen und sie auch finden, und dass sie das in dem Wissen tun, das es gerade auch ein Zeichen von Liebe sein kann, die Pflege Anderen zu übertragen.

Ich wünsche mir, dass den professionell Pflegenden ein Licht aufgeht - dass sie Kraft bekommen für ihren schönen schweren Dienst, dass sie sich einlassen ohne sich selbst loszulassen...

Ich wünsche mir, dass uns allen ein Licht aufgeht und wir Menschen mit Demenz in unserer Mitte nehmen, so wie heute morgen in diesem Gottesdienst,

ich wünsche mir auch, dass wir achtsam sind mit unserer Sprache, dass wir keine Witze machen mit dem Wort Alzheimer - weil es kein Spass ist mit dieser Krankheit, sondern Ernst für über 1,3 Millionen Betroffene in unserem Land und für alle die, die zu ihnen gehören. Jeder Erkrankte hat Menschen, die von der Krankheit mitbetroffen und herausgefordert ist.

Ich wünsche mir, dass wir sprechen lernen von „Menschen mit Demenz“, weil Menschen immer mehr sind als ihre Erkrankung, dass wir darum nicht von „Dementen“ sprechen, so wie wir es bei anderen Krankheiten doch auch nicht tun würden. Wir sagen doch auch nicht: „Der ist Diabetes“. Oder: „Der ist Krebs...“

Ich wünsche mir die „Freie und demenzfreundliche Stadt Hamburg“, in der Menschen mit Alzheimer trotz allem sicher durch die Strassen laufen können, auf der Suche nach Ihrem Haus, dem für immer verlorenen Zuhause.

Und dass da immer jemand ist, der sagt: „Kommen Sie, ich bringe Sie nach Hause.“

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt -

die erste Kerze am Adventskranz mit ihrem Licht steht auch für das Licht der Welt - Jesus Christus, den kommenden König.

Advent - Gott kommt. Das Licht kommt in die Welt, damit es nicht dunkel bleibt bei denen, die in Sorge sind oder Angst.

Jesus ist das Licht der Welt, und wer an ihn glaubt, der wird nicht versinken in der Finsternis, der wird nicht nur betroffen sein von einer demenziellen Erkrankung, sondern der wird das Licht des Lebens bei sich haben. So ist's versprochen. Ein für allemal

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt. Jesus Christus ist das Licht. Und wenn auch der Kopf das vergessen haben sollte: In Deinem Herzen wirst Du das bleibend wissen. Ganz sicher. Gott sei Dank.

Aber weil wir keine Lichter verschenken können, und weil das alles mit echten Kerzen und echten Flammen in den Pflegeheimen eigentlich so gut wie ganz verboten ist, darum nehmen wir ein anderes Hoffnungssymbol mit. Grüne Tannenzweige.

Als Jesus nach Jerusalem einzog, haben Menschen ihn mit grünen Palmwedeln begrüßt. Andere Blumen hatten sie nicht und auch sonst hatten sie nichts, was sie ihm hätten schenken können. Also hieben sie, die Habenichtse, Zweige ab von den Palmen, und damit winkten sie ihm zu. Und so zogen sie ihre Kleider aus und breiteten sie aus auf dem Weg, damit der nicht so staubig wäre. Einen roten Teppich wie für „Stars und Sternchen“ hatten sie nicht, es war ihre Weise, den einziehenden König zu begrüßen.

Wir haben keine Palmwedel, sondern Tannenzweige. Die passen besser in unsere Landschaft. Aber sie sind auch grün und sie stehen genauso für die Hoffnung, wie die Palmwedel damals. Und sie sind ein bißchen spitz, weil mit der geburt des Kindes in einer schmucklosen Obdachlosenunterkunft beginnt, was am Galgen auf Golgatha scheinbar enden wird. Darum begrüßen wir Jesus mit den grünen, hoffnungsvollen, spitzen – passionshinweisenden Tannenzweigen.

So begrüßen wir Jesus, der zu uns kommen will. Um unser Leben zu teilen, um unser Sterben zu teilen. Um uns Anteil zu geben an einem neuen Leben, das in Ewigkeit, der Zeit ohne Zeit, nicht enden soll.

„Die Zweiglein der Gottseligkeit steckt auf mit Andacht, Lust und Freud, so kommt der König auch zu euch, ja Heil und Leben mit zugleich.“

So haben wir gesungen. Um uns daran zu erinnern:

Gott kommt zu uns.

Und er kommt, um zu bleiben.

Das wollen wir nicht vergessen!

Amen.

Fürbitten

Du Heiland Jesus Christ,
du wirst kommen,
du wirst uns erlösen.
du bringst Vergebung und Barmherzigkeit.
Kinder fürchten sich vor den Folgen der Klimaveränderung.
So viele Jugendliche, auch in Europa fürchten um ihre Zukunft.
Sie brauchen Chancen und das Gefühl, gebraucht zu sein.
Sie brauchen Gerechtigkeit.
Komm du Schöpfer reich von Rat,
komm und hilf.
Zu dir rufen wir:
Komm, o mein Heiland Jesu Christ.

Nur beiläufig erfahren wir von denen, die in der Finsternis sitzen:
Von den Frauen und Männer,
die unsere Kleidung nähen,
die unsere Handys herstellen,
von den Kindern,
die Kakao für unsere Schokolade ernten,
die die Bananen pflücken, die wir essen.
Was sollen wir nur tun?
Sie verlieren ihr Leben und ihre Gesundheit.
Komm du gerechter Helfer,
komm und greif ein.
Zu dir rufen wir:
Komm, o mein Heiland Jesu Christ.

Jeder Nachrichtenüberblick berichtet von Krieg und Gewalt.
Wo sind die Füße, die den Weg des Friedens gehen?
Wo sind sie im Heiligen Land, in Gaza, in Jerusalem, in Tel Aviv?
Wo in Syrien, in Damaskus, Aleppo?
Wo im Kongo, in Goma, wo in Nigeria, in Ruanda?
Wo in Afghanistan? Wo in Ägypten?
Kinder werden Waisen, Eltern verlieren ihre Kinder,
die Wunden heilen nicht.
Komm du sanftmütiger Herrscher,
komm und beende die Not.
Zu dir rufen wir:
Komm, o mein Heiland Jesu Christ.

Die Schatten des Todes werden immer länger.

Mit Entsetzen erleben wir,
wie uns nahe Menschen krank werden.

Bitter erleben wir den Verlust, den demenzielle Veränderungen mit sich
bringen.

Mit Erschrecken hören wir von Katastrophen,
vom Brand in der Werkstatt am Titisee,
von den vielen Unfalltoten.

Mit Trauer denken wir an unsere Verstorbenen.

Kommst du Tröster früh und spät,
komm und lindere die Schmerzen.

Zu dir rufen wir:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ.

Du Heiland Jesus Christ,
du wirst kommen,
du hast es unseren Müttern und Vätern verheißen.

Du bringst Vergebung und Barmherzigkeit,
du hast es deiner Kirche zugesagt.

Du wirst uns erlösen,
davon lebt deine Gemeinde.

Du zeigst und Wege, wie wir miteinander unterwegs sein können.

Wie wir Menschen, die anders sind, dabei haben können.

Die Kranken und die Gekränkten.

Menschen mit und ohne Demenz oder anderen bedrohlichen Krankheiten.

Du zeigst uns, dass trotz aller Herausforderungen auch innige Momente und
Begegnungen möglich sind, wenn wir verstehen, wozu wir da sind.

Lass uns immer mehr und immer tiefer verstehen:

Es kommt nicht darauf an, was wir erreichen - sondern wen.

Und Advent heisst: Du erreichst uns

Darauf hoffen wir,
darauf warten wir.

Komm du Gott voll Tat, voll Gnad.

Komm und bringe die Erlösung

Zu dir rufen wir:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ.